

Handeln zum Wohle der Patienten

Poliklinik für Prothetische Stomatologie (Direktor: Prof. Dr. Edwin Lenz)

Von Dr. Andreas Wagner

Die Geschichte der Poliklinik für Prothetische Stomatologie an der Medizinischen Akademie Erfurt ist untrennbar mit dem Wirken ihres Ordinarius Professor Edwin Lenz verbunden. Er wurde am 1. Mai 1975 zum ordentlichen Professor und am 1. September 1975 zum Direktor der Poliklinik für Prothetische Stomatologie berufen. Zu diesem Zeitpunkt begann auch die Lehrtätigkeit mit 100 Studierenden im 3. Studienjahr.

Nach den vorklinischen Kursen in Leipzig oder Jena erwartete die Studierenden in Erfurt im 3. Studienjahr der Propädeutische Kurs, im 4. der Prothetisch-klinische Kurs und – als neues Lehrkonzept – im 5. Studienjahr der Interdisziplinäre Komplex mit Vorlesungen, Seminaren und Kursen mit allen zahnmedizinischen Fachrichtungen im Komplex.

Die fünf Lehrstuhlinhaber waren Lehrer aus Berufung. Sie handelten nach dem Motto: Kompetenz erwirbt man durch Ausbildung, Fortbildung und Weiterbildung – ein Leben lang. Das betraf nicht nur die Studierenden, sondern auch

alle Mitarbeiter der Sektion. Zwei Beispiele aus der Prothetik sollen dies bezeugen:

Jeden Dienstag, 13 Uhr – Technikvisite: Alle Zahnärzte und Laborleiter versammeln sich um den großen Gipstisch. Es werden Laborarbeiten vorgestellt, bei denen offene Fragen oder Probleme bestehen. Auch besonders gut gelungene, interessante Arbeiten werden präsentiert. Es gibt auch Kritik, daher ist die „Visite“ bisweilen gefürchtet. Jahrzehnte später sagen ehemalige Mitarbeiter, dass ihnen die Hinweise aus den Technikvisiten für die Tätigkeit in der eigenen Niederlassung oft hilfreich waren.

Jeden Dienstag, 14 bis 16 Uhr – Assistentenberatung: Neben klinikinternen organisatorischen Problemen standen wissenschaftliche und klinische Fragen im Vordergrund, beispielsweise Berichte der Doktoranden über den Stand ihrer Arbeiten oder die Vorbereitung und Auswertung von Tagungen. Einmal im Monat wurde eine Assistentenkonferenz zur Fortbildung aller zahnärztlichen Mitarbeiter der Sektion jeweils in der wechselnden Verantwortung eines Lehrstuhls durchgeführt.

Warteliste mit 2.000 Patienten für prothetische Behandlung

Von Anfang an war es das Ziel von Professor Edwin Lenz, den schlechten Versorgungszustand der Bevölkerung in Erfurt zu verbessern. Wir hatten Anfang der 1980er Jahre eine Warteliste mit über 2.000 Patienten für eine prothetische Behandlung im Studentenkurs und durch Mitarbeiter.

Auch die prothetische Versorgung der ländlichen Bevölkerung in der DDR war während der 1970er Jahre immer schlechter geworden. Ein Grund war der Mangel an Materialien, Werkstoffen und Geräten. Ein anderer Grund blieb die jahrelange Isolation vom internationalen Wissensstand.

Als Hochschulklinik sahen wir es daher als unsere Aufgabe an, unsere Erkenntnisse aus der Forschung, aus der Literatur und von internationalen Kontakten (zum Beispiel aus den Symposien der Gesellschaft für Prothetische Stomatologie der DDR in Reinhardtsbrunn) möglichst direkt an die Kollegenschaft weiterzugeben.

Klinik und Poliklinik für Chirurgische Stomatologie (Direktor: Prof. Dr. Dr. Wolfgang Müller)

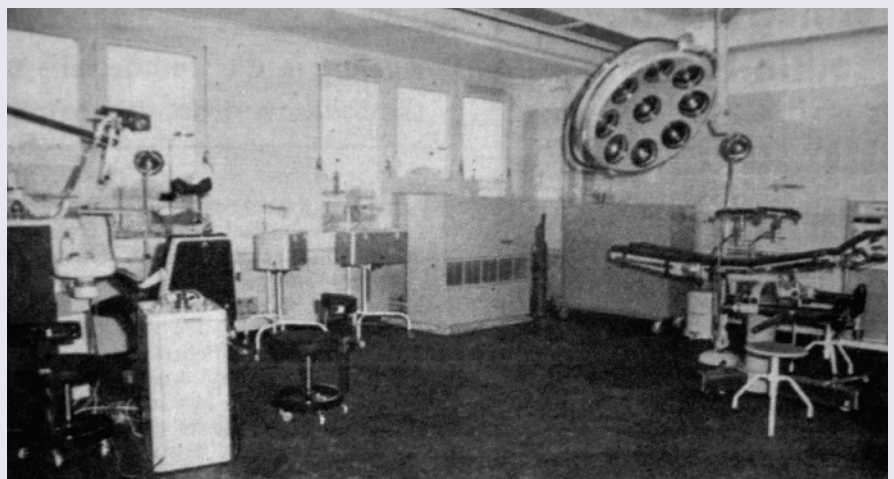
Von Dr. Reiner Günther

Aufgabe der Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie war es, in möglichst kurzer Zeit, Diagnostik und Therapie des gesamten Fachgebietes anbieten zu können, alle Möglichkeiten einer optimalen Lehre auszuschöpfen und in der Forschung eine führende Position einzunehmen. Dank einer großen Ambulanz (hinsichtlich der Räumlichkeiten sowie den Patienten-Überweisungen und direkten Vorstellungen) waren alle Voraussetzungen für eine optimale praktische Ausbildung gegeben. Für die klinische Tätigkeit standen eine Station mit 31 Betten und ein Operationsbereich mit zwei klimatisierten Räumen zur Verfügung.

Bereits 1976 wurden in Zusammenarbeit mit der Industrie (Textima Gröbzig) erstmalig in der DDR Miniatur-Ostesyntheseplatten entwickelt und zur Behandlung von Gesichtsschädelfrakturen eingesetzt. In Zusammenarbeit mit den Keramischen Werken Hermsdorf

wurden die ersten dentalen Keramikimplantate in der DDR geschaffen. Einbezogen in das operative Spektrum waren von Beginn an die plastisch-rekonstruktive Chirurgie einschließlich Spaltchirurgie: die Behandlung entzündlicher Komplikationen sowie Traumafolgen und die Komplexbehandlung maligner Tumoren.

Als die Hochschule 1993 geschlossen wurde, konnte die Klinik auf zahlreiche Fachvorträge, Publikationen, 84 Promotionen und vier Habilitationen zurückblicken.



Einer der Operationssäle der Klinik und Poliklinik für Chirurgische Stomatologie

Foto: MAE

Arbeitsgruppe für Prothetik der Bezirke Erfurt und Suhl

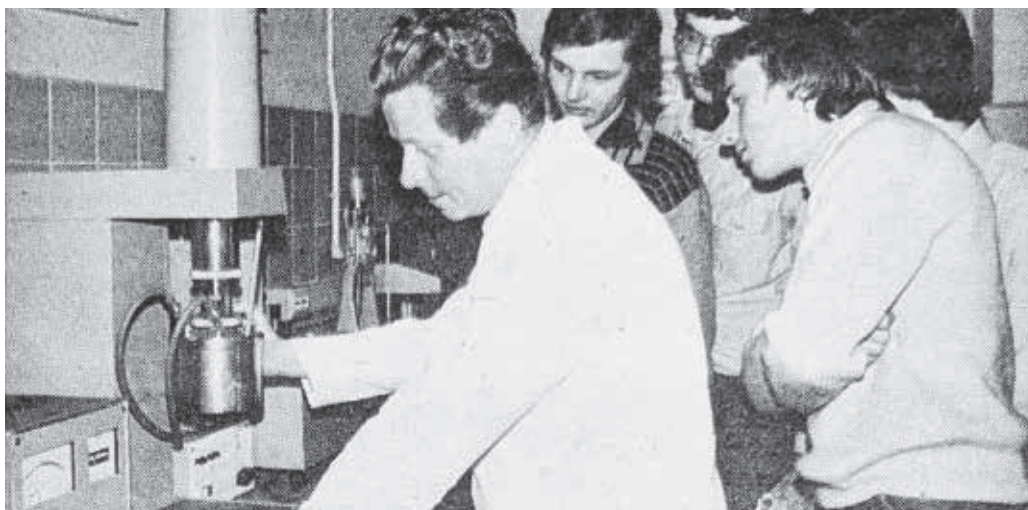
Auch deshalb regte Professor Lenz schon 1977 die Gründung einer Arbeitsgruppe für Prothetik der Bezirke Erfurt und Suhl an. Damit konnten wir die prothetische Fortbildung für Mittel- und Südthüringen eigenständig gestalten. Die Arbeitsgruppe hatte bis zu 35 Mitglieder. Deren Symposien standen jeweils unter einem praxisnahen Thema, das in Vorträgen und Seminaren abgehandelt wurde. Referenten waren anfangs ausschließlich Mitarbeiter der Erfurter Klinik.

Das XIII. Symposium im Mai 1989 stand unter dem Thema „Festsitzender Zahnersatz als Mittel oraler Strukturerhaltung“. Es sollte das letzte Symposium der Arbeitsgruppe sein. Nach der friedlichen Revolution in der DDR stand 1990 die Kollegenschaft mit der Auflösung des staatlichen Gesundheitswesens vor großen wirtschaftlichen Herausforderungen. In der Mitteldeutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde zu Erfurt e. V. haben die Fortbildungsaktivitäten der Arbeitsgruppe eine profilierte Fortsetzung gefunden.

Ein zweites Standbein in der Tätigkeit der Arbeitsgruppe waren die gemeinsamen Hospitationen in der Poliklinik eines Mitgliedes. Dabei wurden Patienten vorgestellt, Fälle besprochen, die Arbeitsorganisation demonstriert und es wurden in der Zahntechnik technische Lösungen diskutiert.

Die Tätigkeit der Arbeitsgruppe fand in Thüringen breites Echo. Uns erreichten Anfragen, prothetische Fortbildung einem größeren Kollegenkreis zugänglich zu machen. So organisierten wir jährlich einen „Konsultationstag Prothetische Stomatologie an der MAE“. Von 1978 bis 1989 wurden zehn Konsultationstage durchgeführt. Sie waren thematisch auf den Schwerpunkt der Prothetik jener Tage gerichtet, die Versorgung mit abnehmbarem Zahnersatz zu verbessern. Es wurden bis 1982 fünf Konsultationstage als Aufbaukurse zur „gegossenen abnehmbaren Teilprothese“ durchgeführt, die auch Seminare zur Planung und Konstruktion einschlossen. Es folgten 1983 bis 1985 Veranstaltungen zur Steg-, Teleskop- und Geschiebeprothetik. In den nächsten Jahren wandten wir uns den festsitzenden Therapieformen zu, wobei der Inhalt der Vorträge oft im Widerspruch zur technischen Realisierbarkeit in der DDR stand.

Auch die Weiterbildungslehrgänge für Metallkeramik der Akademie für Ärztliche Fortbildung der DDR sollten die wissenschaftlichen Fort-



Im Werkstoffkunde-Laboratorium der Poliklinik für Prothetische Stomatologie

schritte in die Praxis bringen. Diese Lehrgänge führten wir an der Klinik in Eigenregie durch. Die Programmgestaltung lag in den Händen von Professor Lenz, die Referenten und Demonstratoren waren ausschließlich Mitarbeiter unserer Poliklinik (Zahnärzte, Zahntechniker, Schwestern). Die gemeinsamen Aufgaben waren motivierend und ein gutes Training für alle Beteiligten. Das Programm bestand aus Vorträgen am Vormittag und klinischen oder technischen Demonstrationen am Nachmittag. Der Lehrgang machte viel Arbeit, mit seiner kollegialen Atmosphäre aber auch viel Spaß.

Prothetische Betreuung in Alten- und Pflegeheimen

Die Grundlage für alle Fortbildungsaktivitäten (von 1976 bis 2003 wurden von allen Mitarbeitern 1.110 Vorträge gehalten) waren natürlich die eigenen Forschungsergebnisse. Ein Forschungsschwerpunkt analysierte die Folgen der mangelhaften prothetischen Versorgung und untersuchte den Einfluss prothetischer Therapiemittel auf orale Gewebe. In der Konsequenz wurde eine präventive prothetische Betreuungsstrategie entwickelt mit dem Aufbau eines Recall-Systems und einer gerostomatologischen Dispensairebetreuung in Alten- und Pflegeheimen durch Mitarbeiter und Studenten ab dem Jahr 1977.

Die weiteren Forschungsschwerpunkte betrafen die Entwicklung von Werkstoffen und Technologien für festsitzende und abnehmbare gegossene Teilprothesen, besonders von Nicht-Edelmetall-Legierungen und monometallischen Versorgungen. Das Herzstück dieser Forschungen waren das sehr gut ausgestattete Werkstoffkunde-Laboratorium und das zahntechnische Labor mit seinen kompetenten Laborleitern. Natürlich wurden alle zahnärztlichen Mitarbeiter mit ihren Promotionsar-

beiten einbezogen. Von 1976 bis 1993 wurden so 100 Promotionen erfolgreich verteidigt und insgesamt 285 Publikationen veröffentlicht.

Unser leider viel zu früh verstorbener Chef, Professor Edwin Lenz, schrieb in seinen nicht veröffentlichten „Reminiszenzen aus meinem Berufsleben“: „Neben den politisch determinierten Mühen des DDR-Alltags sind viele gute Erinnerungen geblieben: Es war die Freude an der Arbeit mit engagierten Mitarbeitern in der Klinik, die eigene klinische Tätigkeit, die Freude an der Lehre, vor allem die Vorlesungen, die immer für mich eine positive Herausforderung waren, die Freude an der Forschung, am Planen von Experimenten, dem Austüfteln von Lösungswegen, der Auswertung und Präsentation der Ergebnisse. Höhepunkte des Jahres waren Tagungen und Kongresse im Ausland, an denen ich aktiv mitwirkte. Sie gaben die Möglichkeit, für ein paar Tage die Enge der DDR zurückzulassen und das Flair internationalen wissenschaftlichen Lebens kennenzulernen.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.



Prof. Dr. Edwin Lenz (1933–2019)